

Wie sich eine Kunstoase für die Zukunft rüstet

Nachdem die junge Familie, die die Galerie am Platz in Eglisau in zweiter Generation betrieben hatte, ausgewandert war, stand der Raum leer und war zur Miete ausgeschrieben. Der Verein Viva liess sich die Chance nicht entgehen, hier weiterhin Kunst zu zeigen.

Alfred Wüger

EGLISAU. Seit zwei Jahren geht es mit der Galerie am Platz in Eglisau wieder aufwärts. Regina Maag vom Verein Viva sagt, wie es dazu kam. «Die Familien Schaltegger haben die Galerie 50 Jahre lang geführt, dann wanderte die junge Generation der Schalteggers aus.» Daraufhin stand die Galerie leer, der Raum war zum Vermieten ausgeschrieben. Da trat der Verein Viva auf den Plan. Dieser Verein setzt sich gemäss Regina Maag dafür ein, «dass Eglisau lebenswert bleibt». Im Städtchen, wo es Ruderer, Drachenböötler, einen Markt, Touristen und noch viel mehr gibt, gilt es, vieles zu organisieren und die zahlreichen Aktivitäten zu koordinieren. «Wir wollten verhindern, dass es keine Galerie am Platz mehr gibt», sagt Regina Maag. «Wir hätten das sehr schade gefunden. Aus kultureller Sicht und auch im Hinblick darauf, das Städtchen zu beleben.» Kurz: Der Verein Viva hat die Räumlichkeit gemietet. «Wir können jetzt machen, was wir wollen.»

Eine erste Weihnachtsausstellung

Was man in der Galerie am Platz will, das sagt Verena Vogt. Sie gehört zur fünfköpfigen Künstlergruppe, die für das Programm in der Galerie am Platz verantwortlich ist. «Dieses Jahr», so Verena Vogt, «haben wir fünf reguläre Ausstellungen und eine Sommerausstellung organisiert. Und nun wollen wir zum ersten Mal auch eine Weihnachtsausstellung durchführen.» Mitmachen kann, wer sich angesprochen fühlt, in der näheren und weiteren Umgebung von Eglisau. «Es wird eine jurierte Ausstellung sein», sagt Verena Vogt. «Wir möchten zwischen vier und acht Künstler zeigen.»

Bis zur Eröffnung der Weihnachtsausstellung am 1. Dezember ist noch Zeit für eine weitere Schau. Sie wird Werke zeigen von Brigitta Dieffenbacher. Die Künstlerin ist zusammen mit ihrem Mann gerade dabei, der Hängung den letzten Schliff zu geben. Nein, sagt sie, sie habe sich nicht darum beworben, hier auszustellen. «Ich bin angefragt worden.» Verena Vogt: «Wir machen sehr gerne Atelierbesuche.» Aber natürlich könne eine Künstlerin, ein Künstler auch ein Dossier einreichen. «Dann



Verena Vogt von der Künstlergruppe (rechts) erläutert das Konzept der Galerie am Platz in Eglisau, Regina Maag vom Verein Viva hört konzentriert zu.

BILD SELWYN HOFFMANN

schaute unser Kuratorenteam die Arbeiten an. Damit es zu einer Ausstellung kommt, müssen drei von fünf Kuratoren mit der Bewerbung einverstanden sein.» Das Ziel sei ein spannender Ablauf das ganze Jahr hindurch.

Ausstellungen quersubventionieren

Die Verkäufe sind naturgemäss sehr unterschiedlich. «Christine Seiterle zum Beispiel hat sehr gut verkauft», sagt Regina Maag. So könne man dann andere Ausstellungen quersubventionieren. «Wir wollen

«Alle sollen sich getrauen, hier hereinzukommen.»

Regina Maag
Verein Viva

aber niemanden nur deshalb nehmen, weil er gut verkauft, sondern es muss einfach passen.» 30 Prozent Provision nimmt die Galerie. «Wir haben Glück», sagt Verena Vogt. «Wir kommen raus.»

Wer in der Galerie am Platz ausstellen will, muss allerdings zur Kenntnis nehmen, dass das Programm für das nächste Jahr schon steht, denn es gibt viele, die in die Galerie am Platz drängen. Dies ist auch kein Wunder, denn erstens ist die Galerie gut gelegen und hat geradezu generöse Öffnungszeiten, nämlich von 9 Uhr morgens

bis 9 Uhr abends, jeden Tag. «Man kann einfach rein», sagt Regina Maag. «Die Idee ist, dass der Raum belebt ist. Alle sollen sich getrauen, hier hereinzukommen.» Wanderer, Marktbesucher, Flanierer.

Erfolgreich auf dem richtigen Weg

«Was gezeigt wird, ist Kunst für alle, nicht nur für geübte Kunstliebhaber», so Regina Maag, und Verena Vogt ergänzt: «Unser Ziel ist es, das Niveau hochzuhalten, und die Erfahrung hat gezeigt, dass wir auf dem richtigen Weg sind.»

Ein Steg, der die Jahrhunderte überdauerte

Der Wiizemer Steg, der die beiden Gemeinden Schleithelm und Stühlingen miteinander verbindet, wurde nach 40 Jahren erstmals umfassend instand gesetzt. Er hat eine jahrhundertalte Geschichte hinter sich.

Isabel Hempfen

SCHLEITHEIM. Besonders Wanderer und Velofahrer werden ihn kennen, den Wiizemer Steg. Er überspannt die Wutach bei Oberwiesen in Schleithelm und verbindet die Gemeinde grenzüberschreitend mit dem deutschen Stühlingen. Nun ist er nach fast 40 Jahren zum ersten Mal umfassend instand gesetzt worden.

Hochwasser rissen den Steg weg

Wobei, was heisst da 40 Jahre: Der Steg ist ja um vieles älter. Der erste bekannte schriftliche Nachweis stammt aus dem Jahr 1666, wo in einem Stühlinger Oberamtsprotokoll vom «Weitzheimer Steeg uff der Wuethach» die Rede ist. Ursprünglich lag der Steg etwa 250 Meter weiter flussabwärts und verband die Dörfer Schleithelm und Weizen – heute ein Ortsteil von Stühlingen – miteinander. Erst seit 1853 befindet sich der Steg an der aktuellen Stelle. Dieser Tage dient er vor allem dem lokalen Tourismus, früher kam ihm aber wahrscheinlich eine grössere Bedeutung zu: Der Flussübergang diente als kür-

zester Weg in das Klettgau und die Stadt Schaffhausen – und umgekehrt.

Im Laufe der Jahrhunderte musste der Steg immer wieder hergerichtet werden. Die hochgehende Wutach beschädigte ihn oder riss ihn manchmal ganz mit. Im 18. Jahrhundert wurde er fast in jedem Jahrzehnt ein- bis zweimal wiederhergestellt. Anno 1869 richtete ihn die Wutach derart zu, dass er neu gebaut werden musste. Kosten des Neubaus damals: 544 Franken. Bereits 1882

wurde der Steg von einem Hochwasser wieder ganz weggerissen. Der Übergang wurde damals viel genutzt: Jeden Tag querte eine Gruppe Schleithelmer den Steg hinüber ins Wutachtal. Die Männer arbeiteten beim Bau der Strategischen Bahn und im Zementwerk beim «Weizener Häusle».

Der erste Weltkrieg wirkte sich auch auf den Steg aus: Im April 1916 sperrte ihn der deutsche Grenzschutz mit Stacheldraht. In den übrigen Kriegsjahren

konnte er nicht mehr genutzt werden. In der Nachkriegszeit konnte die Grenze an dieser Stelle nur überqueren, wer einen gültigen Ausweis vorzeigte. Auch in den folgenden Jahren zog die Wutach den Steg wieder arg in Mitleidenschaft. Weshalb ihn das Bezirksamt Waldhut Ende 1938 abreißen liess.

Nach dem Zweiten Weltkrieg hatten sich die Beziehungen der Nachbarn auf beiden Seiten des Flusses abgekühlt. Auf beiden Seiten gab es rigorose Grenzkontrollen. Ein Wiederaufbau des Stegs kam daher nicht infrage. Erst 1978 initiierte der Verkehrsverein Schleithelm einen Neubau des Flussübergangs, der 1980 innert kürzester Zeit zum Preis von 70 000 Franken errichtet wurde. Der Wiizemer Steg stand nun wieder, grösser und solider als je zuvor.

Ganze Holzkonstruktion ersetzt

Weil der Steg beschädigt war, wurde bei der kürzlich erfolgten Instandsetzung die gesamte Holzkonstruktion ersetzt. Ausserdem wurden neue Kupferblechabdeckungen zum Schutz der exponierten Holzbauteile angebracht und die Widerlager aus Beton wurden instand gesetzt. Der Kolkchutz wurde ergänzt, um zu verhindern, dass das Fundament der Mittelstütze von Hochwasser unter-spült wird. Die Kosten für die Instandsetzung betragen rund 75 000 Franken. Sie werden je zur Hälfte vom Kanton Schaffhausen und der Stadt Stühlingen getragen. Die Sanierungsarbeiten leitete Tiefbau Schaffhausen.



Der Wiizemer Steg führt von Schleithelm nach Stühlingen.

BILD TIEFBAU SCHAFFHAUSEN

17 Brunnen als Sofortmassnahme abgestellt

WEINLAND. Ob Chlorothalonil-Rückstände im Trinkwasser gefährlich sind, ist nicht restlos geklärt. Laut Fachleuten kann eine negative Wirkung aber zumindest nicht ausgeschlossen werden. Dieser Wirkstoff ist der Grund, dass in Andelfingen und Kleinandelfingen 17 Brunnen abgestellt wurden und auch in Trüllikon sofort reagiert wird.

Eine der beanstandeten Fassungen ist die Grundwasserfassung «Seelenstall» in Andelfingen. Obwohl der Gemeinderat betont, dass aus dieser kein Frischwasser in die Trinkwasserversorgung von Andelfingen und Kleinandelfingen fliesst – beide Gemeinden beziehen ihr gesamtes Trinkwasser aus dem Grundwasserpumpwerk Schmugglerweg im Elliker Wald –, hat der Gemeinderat Sofortmassnahmen eingeleitet und die 17 betroffenen Laufbrunnen in Andelfingen und Kleinandelfingen per sofort abgestellt.

Auch der Gemeinderat Trüllikon reagiert und nimmt die Grundwasserfassung «Sperdikler» vom Netz. Diese liefert rund 50 Prozent des Trinkwassers für Trüllikon. Trotzdem verfügt die Gemeinde über genügend Trinkwasser, heisst es in einer Mitteilung. Werde das Trinkwasser doch zu knapp, könne die Gruppenwasserversorgung Kohlfirst Wasser liefern. (ssa)